

**Rot Rot Rot** Intervention von Vera Staub

Kirche St. Gallus, Wassen

10. August 2024

Danke Vera für Vorstellung. Du hast mich eingeladen, einige Gedanken zu Deiner Installation in dieser Kirche mit den Anwesenden zu teilen.

Ich möchte mit Ihnen einen kleinen Spaziergang machen. Der Titel der Arbeit

Rot Rot Rot soll mein Leitfaden sein,

Ich möchte erkunden, welche Erfahrungen mir dieses dreifach „Rot“ zuspield.

Das erste Rot am Eingang: Es tritt mir in den Weg, bremst mich, lässt mich aufmerken. Es  
Dieses anfängliche Rot beschleunigt den Pulsschlag. Da wird etwas markiert -  
ich bin aufgestört! -

Sollte ich besser kehrt machen und mich zurückziehen?

Nein, dieses Rot lässt mich nicht abprallen. Im Gegenteil: Es ist ein Tuch. -

Und Tücher wollen, dass wir näher kommen, sie berühren, mit der Hand über sie streichen  
– denn sie sind für unsere Haut gemacht.

Also trete ich näher. Meine Fühler strecken sich in den Raum hinein und ich bekomme Lust, mich  
dem Ort auszusetzen – mehr zu erfahren -

**Es nimmt mich Wunder.**

Neugier – Lateinisch curiositas – ist in der christlichen Tradition keine positive Haltung, keine  
Tugend. Denn - wie der Hl. Augustinus, befand:

Das für unser Leben Notwendige wissen wir aus der Bibel. Alles was darüber hinaus gesucht wird,  
setzt uns nur Risiken aus, vom rechten Weg abzuirren.

Weiter zurück, in der griechischen Philosophie, war das „es nimmt mich Wunder“ - **das Staunen**,  
positiv besetzt. Es galt Platon und Aristoteles als die Quelle der Philosophie, ja allen Fragen und  
Wissens. Wer staunt, hat einen kleinen Riss erlebt in seiner Welt, er öffnet sich diesem Spalt und  
will dahinter kommen.

Die **Augen** galten Augustinus als besonders anfällig für **Neugierde**. Wie recht er hat, in diesem Fall!  
! Tatsächlich: ich will mehr sehen und trete vollends ein.

Sogleich spüre ich Erleichterung .

Der **Kirchenraum** setzt mich frei, - denn er geht mich **nicht** an. Und zwar im wortwörtlichen Sinn. Der überbaute alltägliche Raum, in dem ich mich sonst bewege, geht mich vielfach an. Kaum öffne ich meine Wohnungstür, schon kommen mir Forderungen entgegen: ich sollte den Eingang wieder einmal wischen, die Post öffnen, die leeren Flaschen entsorgen - das zerrt und zupft an mir und gibt nur schwer Ruhe, - eine Ruhe, die ich mir manchmal erkämpfen muss, indem ich mich aktiv verschliesse. - Ähnlich im professionellen Umfeld: es ist gespickt mit Aufrufen und Anrufen , nicht nur telefonischen. -

Der Kirchenraum hingegen: Hoch und in aller Ruhe umfängt er mich. Nichts muss ich tun, - nicht einmal beten. Er schenkt mir die Freiheit, mich ziellos zu öffnen.

Mein Blick bleibt an **Spiegeln** hängen.. Spiegel in einer Kirche? Was haben sie hier zu suchen?

Ich staune. Diesmal ist es ein befremdetes Staunen, das eine Spur Ablehnung enthält. -

Mir ist dieses befremdete Staunen jedoch lieb und teuer, es hilft mir. Oft wenn ich in einer Kunstausstellung bin, halte ich in einem ersten schnellen Rundgang nach dem Werk Ausschau, das mich spontan am meisten befremdet - Dann versuche ich, dem nachzugehen: was ist es, was mir da so gegen den Strich geht? - Und auf diese Weise lerne ich „meinen Strich“ kennen.... -

Spiegel also in einer Kirche, stehen sie nicht für Oberflächlichkeit, Äusserlichkeit, Eitelkeit.

Darf ich mich ansehen in einer Kirche? Oder darf ich den Blick nur zum Himmel erheben?

Wie auch immer: wenn ich in den Spiegel schaue, dann sehe ich: Ich bin hier, mitten drin .

Die Spiegel macht mich auf meine Präsenz aufmerksam.

Jetzt löse mich, steige aus den Spiegeln heraus und treffe auf geheimnisvolle **weisse Flocken**. Sie sind verschnürt, ist etwas darin versteckt? Obwohl sie auf dem Boden liegen, wirken sie leicht wie Wolken. Ich gehe um sie herum: so weisen sie mir einen Weg.

Zum schönen Kleid des Josef. Von ihm werden wir noch hören.

Es bietet eine festlichen und kostbaren Anblick , wieder staune ich, diesmal ist es das

### **Staunen der Bewunderung.**

– Für mich stellt dieses leuchtende Tuch ein Versprechen dar. Oder vielmehr eine Aussicht auf ein Leben, in dem es warm ist, wie die Farbe Rot; ein Leben, durch das sich Linien ziehen und das verschiedene Teile hat, die verbunden sind, - und das mich umhüllt wie ein für mich gemachtes Kleid.

----

( das 3. Rot)

Schliesslich trete ich aus der Kirche und sehe erneut das **rote Rettungsseil** am Turm: Rahabs Seil.

Was hat es damit auf sich?

Rahab ist eine Person des alten Testaments; ihre Geschichte findet sich im Buch Joshua.

Sie lebt am Rande der Stadt Jericho in der Stadtmauer.

Rahab ist eine ungebundene Frau. Das bedeutet, dass sie eine Frau ohne männlichen Schutz und Schirm ist.

In der Lutherbibel wird Rahab als Hure bezeichnet. -

Tatsächlich gilt in einer patriarchalen Gesellschaft eine alleinstehende Frau schnell einmal als Hure, zumal sie Übergriffen schutzlos ausgeliefert ist.

Rahab lebt inmitten eines wüsten Kriegsgeschehens.

Aufmerksam beobachtet sie ihre Umgebung und macht sich Gedanken.

Sie merkt: die Stadt wird fallen. Sie und ihre Familie wird des Todes sein, wie alle Bewohner der Stadt.

Da trifft sie in der Stadt auf Spione des Feindes. Sie ermöglicht es ihnen, sich mit Hilfe eine roten Seils von ihrer Wohnung in der Stadtmauer abzuseilen, die Stadt wieder zu verlassen und ihr Lager zu erreichen. Im Gegenzug sichern ihr diese Feinde zu, sie und ihre Familie bei der Einnahme der Stadt zu verschonen. Als Zeichen solle sie das rote Seil in ihr Fenster knüpfen.

So geschieht es. Dank des roten Seils wird Rahabs Randständigkeit für sie zur Rettung.

Dies ist eine sehr ambivalente Geschichte aus der Bibel, sie wirft Fragen auf.

- Ist Rahab eine Verräterin? Hätte sie bereit sein müssen aus Loyalität zu ihrer Stadt zu sterben ? - Immer wieder retten wir unser Leben - **auch die Art wie wir leben** - auf fragwürdige Weise (und auf Kosten anderer). Das Seil regt mich dazu an, darüber nachzudenken, inwieweit eine solche Selbstsorge vertretbar ist.

